

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

15 (3.2.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-891806](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-891806)

Nachrichten

für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontroversverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Rpf. Nr. XII 33: 580. Druck und Verlag: E. Zirk, Eilsfleth. Hauptverteilung: E. Zirk, Eilsfleth, Stellvertreter: Fritz Fromm, Verne. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 5 Rpf., Familienanzeigen die Willkürzeile 4 Rpf., Fernruf 890 (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Rpf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: E. Zirk, Eilsfleth. Schließfach 17

Nr. 15

Eilsfleth, Sonnabend, den 3. Februar

1934

Ergebnis der Woche

Vom Parteieigelt zur Volksgemeinschaft

Im Mittelpunkt der Ereignisse der ablaufenden Woche stand der 30. Januar als erster Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution. Man hätte bewußt davon abgesehen, diesen Tag durch rauschende Siegesfeiern zu begehen. Im Sinne des Führers lag es, an diesem Tag der Opfer und der Schwierigkeiten zu gedenken, die gebracht, die überwunden werden mußten, um zu diesem 30. Januar 1933 zu kommen. So war denn auch keine große Reichstagsrede ein Gesamtüberblick auf das, was gewesen, auf das, was geworden und ein Blick auf das, was werden soll. Noch einmal hat der Kanzler das deutsche Schicksal in jüngerer und längerer Vergangenheit an unseren Augen vorüberziehen lassen, damit jeder einzelne auf Grund der jetzigen Verhältnisse zu erkennen vermöge, welches der Sinn der nationalsozialistischen Revolution war und sein mußte. Gar kein Zweifel: Die Zerissenheit des deutschen Volkes, die parteipolitische Leberwucherung unseres politischen, nationalen und staatlichen Lebens, die interessenmäßige Durchsetzung aller wirtschaftlichen Probleme und die Vermischung liberalistisch-marginalistischer Interessen auf Kosten der Gesamtheit haben den Grund gelegt zu unserem Niedbruch, haben verschuldet, daß durch den marxistischen Umsturz von 1918 Deutschland in den Abgrund stürzte. Alles das hat Adolf Hitler in seiner Reichstagsrede plastisch greifbar aneinander gereiht und in kurzen Strichen das gefangen gehalten, was seit dem 30. Januar 1933 neugefallen, umgestaltet worden ist. Der Geschichtsschreiber wird insofern als das Wichtigste, als das Grundlegende die Schaffung der deutschen Volksgemeinschaft bezeichnen, die aus der Vielheit der Interessen und Gegensätze zusammengehewelt wurde zu dem starken Blut nationaler, sozialer, politisch-ethischer Kräfte.

Vom Bundesstaat zum Einheitsstaat

Es war gleichsam eine Zwangsläufigkeit und gleichzeitig der Schlüssel zum Wert der Volksgemeinschaft, daß am Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution der Reichstag das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches verabschiedete. Dieses Gesetz räumt mit alten Ueberlieferungen dynastischer und politischer Prägung, mit Voreingenommenheit und falscher Grundeinstellung zur deutschen Staatsidee auf. Eine Volksgemeinschaft kann nur in einem einheitlichen Staatswesen gedeihen und zu einem unzerstörbaren Bund werden. Deshalb hebt dieses Gesetz neben den längst überfälligen Länderparlamenten auch die Selbstständigkeit der Länderregierungen und die Spitzensprüche der Länder auf. Zentral gefaltet hat sich hinfort die Reichspolitik, die sich durch einheitliche Kanäle durchzieht bis zum letzten Dorf und Gehöft. Denn nur so kann Deutschland national geübt und staatspolitisch erfahren. Es ist veruonderlich und bürdet den Verantwortlichen der vergangenen Zeit eine schwere Schuld auf, daß dieser Einheitsstaat erst Wirklichkeit werden konnte, nachdem ein Mann des Volkes das Schicksal Deutschlands in die Hand genommen hat. Denn die Vergangenheit hat gezeigt, daß das Volk in allen großen nationalen Fragen einig war, nur dynastische oder machtpolitische Gründe ließen diese Einigkeit des Volkes nicht zum östlichen Einheitsstaat werden. Mit Recht hat Reichsminister Dr. Frick in seiner Rundfunkrede erklärt, daß mit dem 30. Januar 1934 ein neues Blatt der deutschen Geschichte begonnen habe. Wie gemäßigt dieser neue Geschichtsabschnitt ist, vermögen wir daran zu erkennen, daß noch vor weniger als einem Jahr der Ministerpräsident eines Landes nicht nur der Reichsgewalt zu trotzen wagte, sondern drohte, jeden Reichsvertreter, so bald er die Landesgrenze überschreiten würde, verhaften zu lassen. Die solchen wagen durften, waren nicht nur die Feinde des Einheitsstaates, sie waren die Totengräber der deutschen Volksgemeinschaft. Adolf Hitler hat in einem Jahre solche Ungehörlichkeiten unmöglich gemacht und aus dem Bundesstaat den deutschen Einheitsstaat geschaffen.

Des neuen Deutschlands Stärke nach außen

Aber nicht nur nach innen hat sich dieses erste Jahr nationalsozialistischer Regierung aufbauend und neue Kräfte schaffend ausgewirkt. Eine Ueberwindung für die ganze Welt war die Befantragung eines auf zehn Jahre abgeschlossenen deutsch-polnischen Verständigungsabkommens einen Tag vor der Vollendung des ersten Jahres nationalsozialistischer Revolution. Die Länder, denen in keuslicher Berechnung die Verfallter Mächte gleichsam die ewige Feindschaft eingepreßt hatten, deren Grenzziehung, ihre politische und wirtschaftliche Gestaltung gewollte Gegensätze sein sollten haben unter Beileidigung solcher „Friedensfische“ sich dahin verständigt, alle irgendwie auftretenden Streitfragen, deren Beileben von beiden Seiten nicht geübelt wird, in Zukunft von Staat zu Staat im Sinne der Verständigung und des Friedens zu bereinigen. Der diplomatische Zweifronten-Krieg, den die Verfallter Mächte Deutschland aufgezungen hatten, wird mit diesem Pakt beileigt. Deutschland will keinen Krieg, es will Frieden. Das hat Adolf Hitler in seiner Reichstagsrede ausdrücklich und mit Tatsachen belegt hervorgehoben.

Italiens und Englands Abrüstungsvorschläge

Inzwischen sind die von englischer und italienischer Seite getrennt ausgearbeiteten neuen Abrüstungsvorschläge veröffentlicht worden. In einer vor wenigen Tagen im englischen Unterhaus abgegebenen Erklärung des englischen Außenministers Simon sagte dieser, die Regierung sei zu dem Entschluß gekommen, daß jetzt die Zeit gekommen sei, wo sie ihre eigene Stellungnahme zu der gegenwärtigen Lage bekanntgeben müsse, deren Ernst klar zutage liege. Dieser englische Vorschlag bringt die Auffassung besonders deutlich zum Ausdruck. Er lehnt sich nicht, wie bei früheren Gelegenheiten, an französische Wünsche an, sondern ist bemüht, unter Berücksichtigung der gegebenen Lage einen Abrüstungsplan aufzuzeichnen, der mehr als bisher der Forderung nach Abrüstung gerecht wird. Auch der von italienischer Seite den Engländern seinerzeit übermittelte Mussolini-Plan geht von dem Gesichtspunkt der Gleichberechtigung aus und zeigt Möglichkeiten auf, die wie der englische Plan Sicherheit, Gleichberechtigung und Abrüstung zu einem einheitlichen Ganzen zusammenzuführen geeignet sind. Wenn auf Grund dieser Vorschläge die französische Reflex im Mutgehul antistimt, so beweist das nicht so sehr die Ungeheuerlichkeit dieser beiden Vorschläge, sondern die Begegnung, daß Frankreich langsam aber sicher in die Vereinamung hineinzuversinken beginnt. Daß man in diesem Zusammenhang neue Verleumdungen gegen Deutschland richtet, ist nur ein weiterer Beweis dafür, daß man eben auf französischer Seite keine stichtartigen Gründe gegen eine allgemeine Abrüstung und gegen eine allen Staaten zugubilligende Gleichberechtigung vorzubringen vermag. Noch hat Frankreich die Möglichkeit, sich vor dieser Isolierung zu schützen, indem es das deutsche Memorandum als Antwort auf die französische Denkschrift im Sinne der Verständigung und der Friedensbereitschaft aufnimmt. Adolf Hitler hat ihm auch hier die Hand zur Verjöhnung und zum Frieden geboten.

Friedensmahnung des Papstes

Für ein weltliches Friedensreich.

Paris, 2. Februar.

Der „Antranigean“ veröffentlicht eine Erklärung, die Papst Pius XI. einem Vertreter dieses Blattes gegenüber gemacht habe. Die Veröffentlichung ist im wesentlichen eine Zusammenfassung der von Papst Pius XI. bei verschiedenen Anlässen und in mehreren Einzelschriften bereits vertretenen Ansichten. Es heißt darin u. a.:

Die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den verschiedenen Völkern werde den Beginn des weltlichen Friedensreiches eine Aufgabe, als eine Willensrichtung. Die Bemühungen zur Wiederherstellung könnten für die einen oder die anderen Opfer der Eigenliebe fordern. Aber es scheint, daß man durch solche Opfer das Ergebnis erzielen könne, das alle Staatsoberhäupter und alle Völker seit dem Abbruch des letzten europäischen Krieges vergeblich suchten.

Das komme daher, daß man die von der Kirche vertretene Ansicht, daß nämlich nur im Reiche Christi der wahre Frieden entstehen könne, vergessen habe. Nun ist aber das Reich Christi das Reich der Nächstenliebe, wenn auch nicht um des Nächsten willen, so wenigstens um der Liebe Gottes willen, d. h. durch die Vergebung und das Vergessen der Beleidigungen. Und doch ist dieses Problem so ernst, daß man nur wünschen könne, die aufrichtigen Bemühungen, die seit 10 Jahren für den Frieden aufgewandt worden seien, mögen endlich zu einem Ergebnis führen.

Denn wer könne ohne Beklemmung an die andernfalls entstehende Ermordung der bereits so unglücklichen und so beunruhigenden Bedingungen denken, unter denen Europa seit 15 Jahren lebe. Man dürfe sich nicht darüber täuschen, daß die Konfliktgespräche, wenn sie zur Wirklichkeit würden, Europa und die ganze Welt in schlimmere Uebel bringen und vielleicht zum Zusammenbruch der ganzen christlichen Kultur führen würden.

Es gebe kein anderes Heilmittel gegen alle diese Uebel als eine schnelle Rückkehr der menschlichen Gesellschaft zu Jesus Christus. Das sei das erste und ernsteste Problem, das die Regierungen zu lösen hätten. Von der Lösung dieser Frage hänge der Frieden der Welt ab. Alle diese Uebel seien eine Folge des letzten Krieges, von der nicht nur die besiegten Völker betroffen worden seien, sondern die auch schwer auf denjenigen Völkern lasteten, die daran nicht teilgenommen hätten, und selbst auf denjenigen, die aus ihm freigestellt hervorgegangen seien. Man habe eine Zeitlang gehofft, daß die Krise langsam beileigt werden könne, aber die Erfahrung lehre, daß dies nicht der Fall sei und daß die zahlreichen Fühlungsnahmen zwischen den Völkern oder Vertretern der verschiedenen Regierungen zu unzureichenden Ergebnissen geführt hätten. Daraus folge, daß die zwischen den Völkern bestehende Spannung ständig zunehme, ohne daß man wisse, was geschehen solle, um diese Entwidlung aufzuhalten. Die Völker hätten diplomatische Abkommen vorbereitet, feierliche Pakte gemollt. Aber der Friede könne nicht nur in solchen Schriftstücken enthalten, sondern er müsse gewollt sein.

Paris wenig erbaut

Starker Widerstand gegen Englands Vorschläge

Die englische Abrüstungsvorschläge und die Stellungnahme Italiens beschäftigen überaus stark die Weltöffentlichkeit. In England findet der Vorschlag der Regierung MacDonnald allgemeines Lob. Die englische Presse aller Richtungen ist sich darüber einig, daß die Vorschläge so gut gedacht seien, wie es bei einer so vermeidlichen und heiklen Frage möglich sei. Es herrscht die Auffassung, daß England bedeutungsvolle Zugeständnisse gegenüber Deutschland gemacht habe, und man gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Frankreich sich durch die vorgelegenen Bestimmungen über die Kontrolle und gegenseitige Beiragung veranlaßt sehen werde, sich mit den englischen Zugeständnissen einverstanden zu erklären.

Nur der liberale „News Chronicle“ äußert Bedenken, und zwar weil die Vorschläge Englands nicht weit genug in der Frage der Abrüstung der schwerbewaffneten Staaten gingen. Die „Londoner Times“ erklärt, der englische Vorschlag gehe über alles hinaus, was bisher in der Abrüstungsfrage getan worden sei. Was England vorschläge, werde der Forderung Deutschlands nach Gleichheit ebenso gerecht, wie dem Verlangen Frankreichs nach Sicherheit. Das einzig brauchbare Abkommen, das gegenwärtig erreichbar sei, sei eine Konvention, die sämtlichen Staaten die als Verteidigungsmaßnahmen bezeichneten Waffen bewillige, also auch den Staaten, die solche Waffen gegenwärtig nicht besitzen dürfen. Die konservative „Morning Post“ spricht von einem letzten Versuch, England werde durch seinen Vorschlag ein beträchtliches Risiko aufwerfen. Vielleicht lohne es sich aber, insbesondere, wenn man im Austausch gegen dieses Opfer für die nächsten zehn Jahre mit einem gesicherten Frieden und der Vermeidung jedes kostspieligen Wehrwettens rechnen könne. Selbst der sozialistische „Daily Herald“ stellt fest, daß man zulassen müsse, daß Deutschland eine Angleichung seines Rüstungsstandes wahrnehme, da die anderen Mächte offenbar nicht auf den deutschen Stand abzielen wollten.

Von französischen Regierungsstellen liegt bisher noch keine Äußerung über die Vorschläge Englands und Italiens vor. In Paris wird erklärt, daß Daladier erst am Mittwoch das Außenministerium übernehmen werde, und darum bisher noch nicht die englische Denkschrift besprechen können. Die Aufnahme in der Presse ist sehr unangenehm. Alles in allem beweist man, daß der Versuch Englands und Italiens, durch ihre Kompromißvorschläge Deutschland für die Rückkehr nach Genf zu gewinnen, Erfolg haben wird.

Der der Regierung nachsehende „Petit Parisien“ lehnt den englischen Beitrag zur Abrüstungsfrage zwar nicht ohne weiteres ab, da eine Verständigung zwischen Paris und London über diese Anregungen der Denkschrift durchaus möglich sei, leider ergäben sich aber, wenn man auf die Einzelheiten eingehe, sehr ernste Meinungsverschiedenheiten. England und auch Italien träten für eine, wenn auch kontrollierte mäßige Aufrüstung Deutschlands ein. Frankreich fordere aber eine substarke Rüstungsherabsetzung der am stärksten gerüsteten Armeen, nicht aber eine Aufrüstung Deutschlands. Das Blatt vermißt Einseitigkeiten über die Kontrolle und über die wirtschaftlichen und sonstigen Sanktionen. Ungünstig fallen beide Denkschriften, vor allem in der Frage der Truppenstärke und des „braunen Heeres“, dessen Fortbestehen neben der regulären Armee für Frankreich völlig unannehmbar sei. Das „Deuore“ lehnt das englische Dokument ab, weil seine Probezeit vorgelegten wäre. Vielleicht könne der englische Vorschlag als Grundlage eines künftigen Abkommens dienen, im Augenblick aber scheinen die Regierungen in Paris von ihm wenig erbaut zu sein. Auch Berliner bespricht im „Echo de Paris“ Englands Vorschlag als unannehmbar. Frankreich müßte angeheißt der wachsenden deutschen Militärmacht die „Freiheit“ seiner Vorbereitungen“ behalten.

In Italien findet die englische Initiative einen freundlichen Hintergrund. Die Vorschläge Londons werden von den großen Zeitungen pfeifend besprochen und allgemein als mit der italienischen Auffassung übereinstimmend bezeichnet.

Ein mutiges Betenntnis

Gustave Herold über die Kansterrede.

Paris, 2. Februar.

Die großangelegte Rede des Reichstanzlers und die vom Reichstag verabschiedete Verfassungsreform werden weiter von der französischen Presse ausführlich besprochen. Gustave Herold tritt in der „Victoire“ zu folgenden bemerkenswerten Feststellungen: „Das betlage die Franzosen, die an dieser großen deutschen Revolution vorübergehen, wie auch durch ihren Haß und ihre Unkenntnisse verblendete Ausländer an unserer großen Revolution vorübergehenden sind, ohne etwas davon zu verstehen und ohne die große und weitbedeutende Tragweite zu begreifen. Wenn man die meisterhafte Rede liest, die Reichstanzler Hitler gehalten hat, fühlt man sich gebemüht bei der Feststellung, in welche Hand die Regierungsgewalt in Frankreich geraten ist. Die Sprache des nationalsozialistischen Führers ist die eines Staatsmannes.“

Der Ranjier fordert das Saargebiet, das 100prozentig deutsch ist, das man aber von Deutschland abgetrennt hat. Er fordert das Saargebiet mit dem gleichen Recht, mit dem wir vor 1914 Elsaß-Lothringen zurückverlangten. Als Deutsch-Oesterreicher fordert er für die 7 Millionen das Recht, zu dem unteilbaren Deutschland zurückzutreten.

Zum zweiten Male innerhalb drei Monaten hat das deutsche Volk öffentlich und feierlich vor aller Welt dem französischen Volk die Hand gereicht. Zum zweiten Male reißt die deutsche Revolution ihrer älteren Schwester, der französischen Revolution, die Hand. Herr Daladier, werden Sie aus Furcht vor den Royalisten der Action Francaise diese Hand ausschlagen?"

Ein legensreiches Wert

Sechs Jahre Hindenburg-Spende.

Zum ersten Male wird von zuständiger Seite ein Bild der Angelegenheiten der Hindenburg-Spende für eine breitere Öffentlichkeit gegeben. Der ehrenamtliche Geschäftsführer dieser Stiftung, Ministerialrat Dr. Karstedt, berichtet über die Tätigkeit der Spende, die seit jetzt über sechs Jahren als sichtbarer Ausdruck der Verbundenheit zwischen Reichspräsident und Kriegssopfern immerhin nicht unerhebliches zu Gunsten der Kriegsbeschädigten und Kriegerverbundenen hat leisten können.

Am 21. Juni 1927 gaben Reichsregierung und Länderregierungen ihren Beschluß bekannt, aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten v. Hindenburg am 2. Oktober von fastpielligen allgemeinen Feiern Abstand zu nehmen und statt dessen eine „Hindenburgspende“ zu veranstalten; die aufgenommenen Mittel sollten in erster Linie dem Personenkreis zugute kommen, der dem Reichspräsidenten besonders nahesteht, nämlich den Kriegsbeschädigten und Kriegerverbundenen. Die Sammlung ergab ungefähr 550 000 RM für Klein- und Sozialrentner und etwa acht Millionen für Kriegsbeschädigte und Kriegerverbundenen. Dieser Bestand erhöhte sich durch die anfänglich des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten 1932 veranlaßte kleinere Sammlung die rund 650 000 RM erbrachte. Die Verwaltung übernahm ein 14köpfiges Kuratorium, zu dem als 15. Mitglied und als sein Vorsitzender der Reichspräsident v. Hindenburg trat. Sein Beschluß kann gegen die Stimme Hindenburgs gefaßt werden; der Führergrundsatz ist also restlos durchgeführt. Nach der Schaffung einer einheitlichen Kriegssopferorganisation 1933 berief Hindenburg den Leiter des Amtes für Kriegssopferversorgung bei der NSDAP.

Der Reichspräsident selbst hatte seinem Willen dahin Ausdruck gegeben, daß die Stiftung nicht als ewige Stiftung zu führen sei, sondern daß sie sich im Verlaufe von etwa 7 bis 8 Jahren aufzuheben habe. Trotzdem mußten, da die Zahl der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen allein des letzten Krieges zwei Millionen weit übersteigt, die Mittel straff vergeben werden. In der Regel standen jährlich 850 000 RM zur Verfügung. Davon wurden 425 000 RM am Geburtstag des Reichspräsidenten, der Rest in acht bis neun Monatsraten zu je 50 000 RM ausgegeben. Die Hauptverwaltungsämter hatten das Vorschlagsrecht für je 4854 ehemalige Offiziere, die Hauptfürsorgestellen für je 4854 Angehörige des Mannschaftenstandes. In den ersten Jahren betragen die Einzelunterstützungen in der Regel je 200 RM, von 1932 ab mit Rücksicht auf den gestiegenen Geldwert je 150 RM. Seit Bestehen der Stiftung sind für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebenen 3 600 306,90 RM verausgabt worden, davon 207 847,45 RM in den Grenzländern und im Ausland. Für besonders bringende Fälle wurden ferner dem Reichspräsidenten jährlich 50 000 RM zur Verfügung gestellt, für die er nicht an den Reichspräsidenten war. Insgesamt wurden 32 201 Kriegsbeschädigte bis Ende 1933 unterstützt. Für Sozial- und Kleinrentner sind 582 466,75 RM in 6292 Fällen verausgabt worden. Die Zahl der insgesamt unterstützten beläuft sich somit auf 38 493. Nur ausnahmsweise wurden laufende Unterhaltungen gezahlt, und zwar in etwa 50 Fällen Monatsunterhaltungen zwischen 30 und 60 RM mit einem Gesamtaufwand von 18 356,90 RM, hauptsächlich für Kriegerverwaisen gehobener Schichten zur Beendigung einer Schul- oder Fachausbildung. Die Verwaltungskosten der Stiftung waren sehr gering, sie betragen in den sechs Jahren nur etwas über 60 000 RM oder jährlich 1 v. H. der Gesamtleistungen.

Zur uneingeschränkten persönlichen Verfügung des Reichspräsidenten wurden im Laufe der Jahre 655 000 RM für Kriegsbeschädigte und 55 000 RM für Klein- und Sozialrentner bereitgestellt.

Insgesamt hat also die Hindenburg-Spende bis zum 31. Dezember 1933 für Unterstufungszwecke fast sieben Millionen RM ausgegahit. Das in der Bilanz ausgewiesene Vermögen von 3,8 Millionen RM ist als annähernd vollwertig anzusehen. In den sechs Jahren sind keine nennenswerten Verluste eingetreten, obwohl diese Jahre in die Zeit schwerster Depression und schlimmsten Abwinkens aller bürgerlichen Werte fielen.

Aufgaben des Kaffhändlerbundes

Kundgebung des Obersten Reinhard.

Der neue Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes Kaffhändler, Oberst a. D. Reinhard, richtete an die Mitglieder des Kaffhändlerbundes eine Kundgebung in der es u. a. heißt:

„Der Frontgeist des Soldatenums von 1914/18 und der Kampfergeist der nationalsozialistischen Revolution gehören zusammen. Auf ihrer Grundlage baut sich das Dritte Reich auf. In dieser Anschauung werde ich den Kaffhändlerbund führen.“

Das neue Deutschland braucht jeden Mann. Injere Zeit duldet keinen Stillstand. Jeder muß schaffen und mitgeben, jeder muß Gemeinnutz vor Eigennutz stellen. Beispielgebend sollen die Männer, die der Kaffhändlerbund aus allen Volksschichten umschließt, hierin vorangehen; sie sollen die Kameradschaft und das Pflichtbewußtsein der Front zu neuem Leuchten bringen und lebendig verbinden die Generationen des großen Krieges mit der Generation des nationalsozialistischen Sieges.“

Die verschobenen Kriegsschiffe

Eilands Generalfeldsgef unter Anklage.

Reval, 2. Februar.

Die Untersuchung über den Verkauf der eiländischen Kriegsschiffe an Peru hat eine Reihe von Korruptionsfällen ergeben. Die estnische Regierung beschloß daher, den Vizepräsidenten der Wehrmacht und Chef des Generalfelds, General Loorwand, seines Amtes zu entheben und gegen ihn eine gerichtliche Untersuchung wegen Mißbrauchs der Amts-gewalt einzuleiten.

Der General a. D. Lebedew und ein leitender Beamter des Staatstrottkontrollbros werden ebenfalls vor Gericht gestellt. Das Untersuchungsmaterial der Regierung wird dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß zugeweiht, der seinerseits zu entscheiden hat, wie weit Parlamentsmitglieder, vor allem Angehörige der Regierung, Dänholm, unter der der Verkauf zustande kam, an den Schiebungen beteiligt sind. Die Anklageerhebung gegen den Generalfeldsgef Loorwand hat in Eiland gewaltigen Aufsehen erregt. Loorwand galt als überaus fähiger Offizier, der große Verdienste um die Entwicklung der eiländischen Wehrmacht hat. So hat Loorwand im Weltkrieg als Stabschef verschiedener russischer Armeen eine bedeutende Rolle gespielt.

In Castelon de la Plana in Spanien ist ein Generalfeld ausgebrochen. Die Mitglieder des Streikkomitees wurden daraufhin verhaftet. Wie bekannt wurde, zog eine große Menge vor das Gefängnis, um die Verhafteten zu befreien. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei. Verhaftete wurde von der Schutzmannschaft Gebrauch gemacht. Eine Zivilperson wurde getötet, eine andere verletzt. Auch fünf Polizisten wurden verletzt.

Ende des englisch-irischen Wirtschaftskrieges?

Der irische Senat hat mit 19 gegen 16 Stimmen einen Antrag angenommen, der auf eine Befreiung der englisch-irischen Beziehungen abzielt. In diesem Antrag wird die Regierung des Irlands freigegeben und erucht, mit der britischen Regierung Verhandlungen über die Einleitung eines englisch-irischen Ausschusses aufzunehmen, der Maßnahmen zur Beendigung des Wirtschaftskrieges beraten soll.

Im englischen Unterhaus erklärte der englische Außenminister Sir John Simon zur mandschurigen Frage, daß die Lage weiterhin durch die Wälförderbeschäftigung vom 24. Februar 1933, stimmt werde, in der die Wälförderbeschäftigung sich vermindert hatten, das bestehende Regime in der Mandschurei nicht anerkennen.

Nord in Norwegen. Wie die Polizeipressestelle in Oslo mitteilt, wurde am Donnerstagvormittag der Tisch Alfred Rattner von einem unbekannten Mann in sein Wohnung in Romanes durch mehrere Schüsse getötet. Nach 8 Uhr verlangte der Täter durch Klopfen Eingang in die Wohnung. Frau Rattner öffnete, worauf der Fremde ihren Mann zu sprechen wünschte. Er besaß sich sofort in die Schlafkammer und gab mehrere Schüsse auf den im Bett liegenden Rattner ab. Der Täter flüchtete auf einem Fahrrad.

100 Schweine verbrannt. In einem Schweinefall in Domäne Fährland bei Potsdam brach nachts ein Brand an, der das Gebäude völlig vernichtete. Über 100 Schweine sind in den Flammen umgekommen. Das Feuer griff auf einen benachbarten Schuppen über, in dem landwirtschaftliche Maschinen aufbewahrt wurden. Es gelang, die Maschinen zu bergen. Der Schuppen brannte völlig nieder.

Eisenbahnunfall in der Gausk. In früher Morgenstunde fuhr aus Bahnhof Nuland (Gausk) eine Rangierabteilung aus Richtung Großheim einachsenden Durchgangsgüterzug Nr. 7973 in die Kante. Dabei wurden sechs Gterwagen zertrümmert und die Rangierlokomotive stark beschädigt. Der Sachschaden ist erheblich. Zuführer Schödl aus Senfberg wurde bei dem Unfall leicht verletzt. 2 Personenverletzte auf der Straße Falkenberg-Rosffurt, der beide Hauptgleise gesperrt waren, konnte durch Umleitung aufrechterhalten werden.

Explosionsunglück in einer Färberei. In den Betriebsräumen der Färberei Netze in Neuoetting bei Mühlheim ereignete sich eine Explosion, durch die der 19jährige Färbereihilfe Willi Raier getötet und zwei weibliche Handangestellte verletzt wurden. Die Betriebsräume wurden zerstört, eine Hausmauer teilweise zum Einsturz gebracht. Fensterheben der benachbarten Gebäude wurden zertrümmert. Die Ursache des Unglücks ist noch unbekannt. G durch die Explosion herorgehender Benzinbrand konnte bald gelöscht werden.

Nach deutschem Muster. In Thorn fand unter Vorsitz des Wojewoden von Pommern eine Konferenz statt, der die Schaffung von Arbeitslagern beschloßen wurde. Zunächst wird eine Arbeitsabteilung von 1000 Mann, in der hauptsächlich jugendliche Arbeitslose, gebildet werden, die am 1. April ab zu Regulierungsarbeiten an der Weichsel um an der Küste verwendet werden soll. Die Bildung weiteren Arbeitsabteilungen ist beabsichtigt.

Furtwängler ernst in Brüssel losenden Beifall. Na seinen jo überaus erfolgreichen Gastspielen in England und Holland gab das Berliner Philharmonische Orchester auch Brüssel ein Konzert. Der Beifall der Schönen Rünste war bis auf den letzten Platz gefüllt, und das Publikum bereitete Furtwängler und seinen Musikern begeisterter Huldigungen. Da die Kommunisten angeknüpft hatten, sie müßten das Konzert durch Kundgebungen stören, hatte die Polizei umfangreiche Sicherungsmaßnahmen getroffen. Es ereigneten sich jedoch keinerlei Zwischenfälle. Einige Kommunisten, die sich in der Nähe des Palais herumschickten, wurden festgenommen.

Sanktmaß bei Grimshy in Flammen. Der 165 Meter hohe Mast der Funkstation der Admiralität in Waltham bei Grimshy ist in Brand geraten. Das Feuer, das ungefähr 10 Meter vom oberen Ende des Mastes entfernt begann, frist sich langsam herunter. Es ist unmöglich, den Brande Einhalt zu tun und man befürchtet, daß der Mast jeden Augenblick einfallen und auf die Verwaltungsverbände fallen wird, in denen sich die drahtlosen Apparate befinden. Der Mast besteht aus Stahl, der mit Holz verkleidet ist.

Führungslid in Korea. Nach einer Meldung aus Korea fand auf einem Bergflusse des Jalu in der Nähe des koreanischen Dorfes Tschin eine Fährre. Dabei sind 23 Wasserstrunken. Auch eine Anzahl Vieh fiel den Fluten zum Opfer.

Schneesturm im Norden und Westen

In ganz Norddeutschland, Westdeutschland und den deutschen Gebirgen ist es zu starken Schneefällen gekommen von denen insbesondere auch Berlin betroffen worden ist.

Du bist wie ein Wunder

ROMAN VON ANNY VON DANILUYS.

„Das Geheimnis erscheint mir jetzt noch geheimnisvoller“, gab er zurück. „Aber wenn Sie in den Wintergärten“ möchten, führe ich Sie natürlich dorthin; ich bin Ihnen ja vielen Dank schuldig und darf meine Stimmung nicht in den Vordergrund schieben.“

Erst ging man noch eine Tasse Kaffee trinken, dann schlug man den Weg nach dem „Wintergarten“ ein. Olga sah dort sofort die Bilder der vier Argentinier und führte Achim von Malten so durch, lenkte ihn durch Klauen so ab, daß er gar nicht dazu kam, die Bilder zu betrachten. Wahrscheinlich hätte er auch ohne Olgas Bemühungen den Bildern seinen Blick geschenkt. Das Varietöprogramm unterhielt ihn gar nicht.

Beide saßen dann ziemlich nahe der Bühne, und als die Vorstellung begann, achteten beide kaum darauf. Der Einzug des Mannes war bei Marlene. Er hätte lieber in einem stillen Winkel abgewartet, bis ihn die Baronesse dorthin brächte, wo er Marlene sähe. Olga aber fieberte der Nummer entgegen, in der sie Marlene und Ramon Bega wiedersehen würden.

Manchmal heuchelte Olga Interesse, bespaßte, die Tänzerin oder der Zauberflüsterer wären hervorragend. Und immer war Achim von Malten ihrer Meinung. Er sagte einmal:

„Liegt Ihnen sehr viel daran, das ganze Programm zu sehen, Baronesse?“

Sie antwortete: „Sch möchte wenigstens noch „Los quatro Argentinos“ hören; sie sollen sehr gut sein.“

Er neigte den Kopf. „Ganz, wie Sie wünschen, Baronesse“; aber keine innere Stimme sagte ihm, daß die vier

Argentinier seine ganze Aufmerksamkeit fesseln würden. So kam nach der Pause die Nummer dran.

Olga presste die Lippe auf das Herz, das sich gar so aufreißerlich gebärdete, und sie sah ganz hart, sah wohl Marlene; aber noch mehr, viel mehr sah sie den Mann, den sie liebte, nach dem sie sich in Sehnsucht verzehrte.

Da stand er, schlank und stolz. Olgas Blick faugte sich fest an seinem tiefstrahlenden Gesicht, seinen Augen und seinem leicht spöttischen Lächeln. Ihr Körper, ihre Seele gehörten dem Manne, der so selbstbewußt über alles Weibliche hinweglächelte, und Olga war es, als müßte sie aufspringen und zu ihm emporkommen: Hier bin ich, nimm mich noch einmal in deine Arme wie damals, ich komme ja nicht mehr los von dir!

Sie vergaß ganz, auf Achim von Malten zu achten. Der hatte kaum flüchtig auf die Bühne geschaut; er sah vor sich hin, die Vorstellung langweilte ihn. Nun kamen die vier da oben, und aus dem Gesang hob sich eine Frauenstimme.

Jetzt bröchte Achim von Malten auf; sie Stimme kannte er. Unter Lauchenden von Stimmen hätte er sie herausgehört. Er kuckte und musterte sorgfönd die dunkel gepuderte Argentinierin in dem grauen bestidten Gausch-anzug.

Die Augen, die übergroßen dunkelblauen Augen kannte er, wie er die Stimme kannte.

Mit einem Male gab es keine Rästel mehr. Er begriff, was die Baronesse mit ihren Rästelworten gemeint hatte, und begriff, weshalb sie durchein in den „Wintergarten“ mit ihm gewollt. Alles war ihm jetzt klar.

Er ließ seinen Blick mehr von Marlene; aber dann sah er unwillkürlich auch die drei Herren da oben genauer an. Hüßlich waren sie alle; aber der eine, der jetzt seinen Stuhl vorgeückt hatte und allein sang, schien ihm wie ein Feind. Welche gefährlichen Augen, welche Figur, welche fremdartig reizvolles Gesicht hatte der Mensch, und wie blinkten die Raubtierzähne, als er nun einen weichen und doch von Leidenschaft durchgluteten Tango sang.

Ausland war das Gefühl, das ihn erfaßt hatte; er er-

schien sich sehr unbedeutend und flach neben dem auffallenden Sänger, in dessen Nähe Marlene jetzt lebte, mit dem sie durch die Welt zog und leidenschaftliche Liebeslieder sang.

Er wollte etwas zu seiner Begleiterin sagen und merkte erst jetzt, mit welcher Inbrunst und Hingebung die Augen der Baronesse an dem Sänger hingen. Es gab aus wie Fanatismus, wie Liebe, die vor Verlangen nach aufstehen möchte. Aber das war wohl nichts Besonderes; die meisten Frauen kuckten ja in ähnlicher Weise nach der Bühne — der dunkelhaarige Mensch verdrehte hier gleich alle in Wusch und Wogen den Kopf.

Wie aber stand es um Marlene? Vielleicht galt ihr der Sänger wirklich etwas, weil sie sich zu dieser Truppe gefunden.

Er erwachte wie aus einem Traum, als die vier nach totem Beifall von der Bühne verschwanden, und er starrte noch immer auf die Stelle, wo er sie gesehen. Sie erschienen noch einmal. Die drei Männer begannen mit Gitarrenspiel. Marlene trat vor, sang mit ihrer weichen, gebauernden Stimme: „Du bist wie ein Wunder, das zu mir kommt!“

Sie sang das kleine Lied als Zugabe, und das Publikum sahle die Zugabe so auf, wie sie aufgeföhrt werden sollte. Als Dank für den Beifall schenkte ihnen die Argentinierin ein deutsches Lied. Die melodische, einfache Weise gewann die Herzen, und von Beifallsbögen unbrandet, stand Marlene da oben und verneigte sich mit leichtem Lächeln immer wieder.

Achim von Malten lag das Herz zentimeterweise in der Brust. Marlene schien ihm fern, so nahe sie ihm in Wirklichkeit auch war. Sie gehörte jetzt einer Welt an, die er nicht kannte, und dieser Partner mit dem dämonischer Augen hatte sie vielleicht vergessen lassen, daß es einen Mann gab, den sie zu lieben geglaubt und der sie gar so bitter schwer gekränkt.

Er schlüpfte Olga zu: „Nun können wir wohl aufbrechen?“

(Fortsetzung folgt.)

am Donnerstagmorgen waren die Straßen der Stadt mit einer Schneedecke von bis zu 15 Zentimeter Stärke bedeckt, so daß 260 Schneepflüge und etwa 2000 Arbeitstörche eingesetzt werden mußten, um die den Verkehr stark behindernden Schneemassen zu beseitigen. Dadurch sind der Stadt rund 20 000 RM Kosten entstanden.

Im Saerland tobte ein heftiger Sturm, der zu erheblichen Verkehrsstörungen führte. In Lüdenscheid lag der Schnee stellenweise bis zu einem Meter hoch. Der Autobusverkehr im Saerland mußte eingestellt werden, da die Wagen im Schnee stecken blieben. Zahlreiche Driftschluffer waren von jedem Verkehr abgetrennt.

Ueber dem ganzen nordwestdeutschen Küstengebiet herrschte harter Sturm, begleitet von heftigem Schneestreiben. Auf der Rennbahn in Hamburg-Horn wurde ein Tribünendach abgedeckt. Im Hamburg sind vielfach Bäume entwurzelt und Reflektorschilde sowie Fensterscheiben zerstört worden.

Der 3000 Tonnen große Dampfer „Elbe“ wurde durch eine Schneebur auf der Elbe bei Staderand auf eine Buhne geworfen und ist bisher noch nicht frei gekommen. Etwas weiter stromaufwärts geriet ein mit Sprengstoff beladenes Motorschiff, dem Anker und Kette verlorengegangen sind, gleichfalls auf Strand.

Auch Dänemark wurde von einem heftigen Schneesturm heimgesucht. In Gjedder und auf Seeland liegt der Schnee einen Meter hoch.

Standale ohne Ende

Paris, 2. Februar. Noch bringt jeder Tag in der Stavisky-Affäre neue Entfaltungen und noch ist keine Beruhigung der Gemüter über die fast schon unüberschaubar gewordene Reihe der sonstigen Korruptionfälle eingetreten. Da wird aus Libéville in Nordfrankreich von einer neuen Betrugsgeheule berichtet, deren Urheber inzwischen das Zeitliche gesegnet hat. In seiner Eigenschaft als Sekretär einer landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaft hat ein inzwischen verstorbenen Generalrat Unterschlagungen begangen, durch die nicht nur die Kreditgenossenschaft sondern auch zahlreiche Bauern der Gegend geschädigt wurden. Man spricht von mehr als einer Million Franken.

Die Banque Cooperative de Paris, ein im Jahre 1919 mit einem Kapital von 50 000 Franken gegründetes Bankhaus, hat ihre Schalter schließen müssen und Schritte für eine Stützungsaktion unternommen. Von der Leitung der Bank wird mitgeteilt, daß eine Rückzahlung der Einlagen auf lange Sicht möglich sei.

In auswegloser Lage . . .

Die letzte Funkmeldung des Stratosphärenballons. Moskau, 2. Februar. Von dem verunglückten russischen Stratosphärenballon will, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion mitteilt, ein Radioamateur in der Umgebung von Homel am 30. Januar umgefahr um 13.00 Uhr folgenden Funkpruch aufgefangen haben: . . . Ich spreche Stratosphärenballon mitteilt dies . . . ballon geriet in zone niederschläge vereiste wir befinden uns auswegloser Lage . . . eisbedeckt fallen wir . . . zwei meiner genossen ist sehr übel. . .

Das Telegraphenbüro bemerkt, daß diese Mitteilung noch einer aufmerksamen Prüfung bedürfe. Der Untersuchungsanspruch ist nach dem Ort der Katastrophe abgereift. Ueber die Ursache des Unglücks wird angenommen, daß der Ballon durch starke Luftströmungen aus der Moskauer Gegend fortgetragen worden und in großer Höhe in überaus ungünstige atmosphärische Verhältnisse geraten ist.

Die sterblichen Ueberreste der drei verunglückten Stratosphärenflieger wurden nach Moskau gebracht. Auf dem Bahnhof hatte sich eine tausendköpfige Menschenmenge eingefunden, um den Forschern die letzte Ehre zu erweisen. Eine Ehrenwache erwies den Toten militärische Ehren. Die Beisetzung findet auf dem Roten Platz statt.

Drei Opfer einer Dynamitexplosion

Görs, 2. Februar. Bei Lucinico ereignete sich ein Explosionsunglück, das drei Todesopfer forderte. Ein Schranfenwärter hantierte mit einer Röhre, ohne zu wissen, daß sie Dynamit enthielt. Pöhllich erfolgte eine Explosion, durch die der Eisenbahnbeamte und zwei in diesem Augenblick vorübergehende Frauen getötet wurden. Außerdem wurde die kleine Tochter des Schrankenwärters verletzt.

Todesurteil gegen roten Mörder

In dem Prozeß wegen des kommunistischen Feuerüberfalls am Lohdehler Weg in Hamburg am 26. Februar 1933 fällt das hantelische Sondergericht das Urteil. Der Angeklagte Kreslag wurde wegen vollendeten Mordes an dem Hiltnerjungen Hoederer sowie wegen versuchten Mordes in zwei Fällen zum Tode verurteilt, ferner unter Einziehung einer früher erkannten Zuchthausstrafe von 3 Jahren zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren.

Weiter wurden verurteilt 12 Angeklagte wegen versuchten Mordes zu insgesamt 107 Jahren Zuchthaus, einer zu 11 Jahren Zuchthaus. Vier weitere Angeklagte wurden wegen Bergehens gegen das Schutzwaffengebot oder wegen Begünstigung zu Gefängnisstrafen bis zu 18 Monaten verurteilt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Prozeß gegen die Mörder Mhes

Vor dem Berliner Sondergericht begann der Prozeß gegen 18 Kommunisten, die an dem Feuerüberfall am 17. Februar 1933 beteiligt waren, bei dem der Scharführer der SS, von der Mhes sein Leben lassen mußte. Während die Angeklagten im Maikowki-Prozeß noch nach den alten Strafbestimmungen abgeurteilt wurden, kommen in diesem Falle bereits die strafrechtsändernden Bestimmungen der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 zur Anwendung. Zur Verhandlung sind 64 Zeugen und drei Sachverständige geladen. Der Feuerüberfall erfolgte etwa drei Wochen nach dem Mord an dem Sturmführer Maikowki und dem Polizeioberwachmeister Zauritz fast an der gleichen Stelle. Der Prozeß dürfte etwa zehn bis zwölf Tage dauern.

Reichsportführer von Tdammer und Osten erließ anläßlich des Jahresfestes der nationalsozialistischen Erhebung einen Aufruf an die deutschen Turn- und Sportkameraden und -kameradinnen, in dem er sie anfordert, sich für den Reiz des Winters in den Dienst des Winterhilfswerks zu stellen. Keine sportliche oder geistliche Veranstaltung soll durchgeführt werden, ohne daß nicht für das Winterhilfswerk gesammelt wird. Turner und Sportler sollen bereit sein, wenn es den Einfall für die große Gemeinschaft des deutschen Volkes gilt.

Die Spitzenrosette als Winterhilfsabzeichen

Die Blume, die der Februar zeigt, Des Vogellands Indubirie uns reicht. Man hält sie feil in diesen Tagen, Um zu dem Hilfswort beizutragen, Das nimmermilde Felsur findet, Und das vom Volkstanzler gegründet.

Im ganzen deutschen Vaterland Preist man sie an von garter Hand. Nicht ist der Erde sie entziffen, Die Arbeit unsrer Volksgenossen In Sachsens Spigenmetropole. Vieh sie erstehen zum Heil und Wohle.

Aus Garn und Till besteht ihr Kleid, Drum blüht sie uns für Haltbarkeit. Was wir beim Angebot erblicken, Ist eine Rose, voll Entzücken, Schneeweiß in Farbe, wird sie allen Durch ihre Form und Bracht gefallen.

Dem Liebeswerk, das Gutes schafft, Gehört des Volkes ganze Kraft. Mit warmem Herzen, offenen Händen, Wird gern man 20 Pfennig spenden. Stolz tragen Jugend, Männer, Frauen, Die Spigenrosette aus Pflanzen.

Fr. Vargmann.

BEI FASCHINGSFREUDEN



Denke an das Eintopfgericht

JEDES EINTOPFGERICHT MACHT ZWEI FAMILIEN SATT

Monatsammlung WSW

Am 4. Februar kommen wieder die Sammler, um in treuer Pflichterfüllung ihr Teil zum Gelingen des Wertes beizutragen. Um meinen Kredit nicht zu untergraben, darf ich nicht verraten, wie leicht unsere Kasse geworden ist. Bitte, eßt diesmal alle einen ganz billigen Eintopf und geht uns ganz viel, und ebenso muß auch die Monatsammlung in diesem Monat besonders gut ausfallen. Lasse sich jeder von den Vertrauensdamen sagen, mit wie wenig Geld sich manche kinderreiche Familie durchschlagen muß, dann wird's immer noch einen Groschen mehr leihen können und wenn auch eine Mark ist.

Die feinen Spitzenrosetten empfehle ich noch besonders der Beachtung. Und dann habe ich noch eine große Bitte: Wer kann noch Winterkartoffeln abgeben; es fehlen noch etwa 20—25 Zentner. In diesem Winter darf es nicht vorkommen, daß jemand im Frühjahr zentnerweise Kartoffeln verfault, während der Volksgenoffe hungert. Sch

Winterhilfswerk Elsfleth

Wir sind in den vorletzten Monat des WSW eingetreten. Die Aufgaben und Ausgaben werden gegen Ende des Winters immer größer, wie es ja ganz natürlich ist. Wer sich im Herbst noch etwas eindecken konnte, der hat jetzt auch seine Vorräte verbraucht, und wenn er noch so sparsam gewesen ist.

Ich muß darum ganz dringend und herzlich bitten, morgen die Sammler und Sammlerinnen besonders reichlich zu bedenken. Wir müssen unser Werk in der bisherigen Weise fortsetzen können, das schreibt uns die nationale Pflicht gebieterisch vor. Wer sich jetzt zurückzieht, der beweist, daß seine vaterländische Gesinnung nicht sehr tief lag, aber es wird hier bei uns nicht der Fall sein, dessen bin ich sicher.

Etwas von dem, was hier bis jetzt geleistet werden konnte, mag einmal gesagt werden. Es wurden ausgegeben 2231 Zentner Feurung, 679 Zentner Kartoffeln, über 60 Pfund Molkereibutter, 800 Pfund Fettigkeiten, 1000 Pfund Hülsenfrüchte, 2575 Pfund Kolonialwaren, 9 Faß Heringe, über 4000 Pfund Brot, sehr viel Kohl, Rüben, Wepfel, Milch usw. Dies gilt alles ohne Hammelwadden und ohne die Weihnachtspakete.

Zu Weihnachten gab es 60 Pakete mit Klafen, Zucker, Butter, Kaffee, Wurst und Kleidung und 104 Pakete mit Bekleidungsstücken.

Sehr viel Kleidungsstücke konnten aus unserer reichlichen Sammlung abgegeben werden. Eine schöne Spende an Bananen kam zu Weihnachten von der Midgard, Nordenham.

Was sonst alles in den verschiedensten Gutscheinen getan werden konnte, soll hier nicht aufgeführt werden. Eins ist sicher, es ist unendlich viel Not gestillt worden, wenn auch nicht alle.

Wer aber wirklich hungerte oder froh, der wußte, wo er sich Hilfe holen konnte. Daß ein solches Werk nicht reiflos gerecht sein kann, ist selbstverständlich; auch bei sorgsamster Prüfung kommen Versehen vor, wenigstens scheinbare.

Das ist auch nicht so tragisch, geschweigt hat gewiß niemand, der etwas bekommen hat, daß dürfen sich alle sagen, die gegeben haben. Und auf der andern Seite darf sich auch niemand benachteiligt glauben; denn alle am Hilfswort Tätigen haben stets nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt. In recht vielen bringenden Fällen haben wir auch noch auf andern Gebieten als gegen Hunger und Kälte geholfen, ob es sich um abgetrennte Leitungen, um Gewerbeschneine, um Festgeld oder um fehlende Marten handelte.

Jedenfalls wird noch in späten Tagen dieser Winter vor uns stehen als eine Zeit, wo ein Volk in Not sich aus eigener Kraft in treuer Verbundenheit aufgerafft hat, wo wir wieder gelernt haben, uns als ein wirkliches Volk zu fühlen.

Wir haben gerade hier in Elsfleth auch in andern Wintern gut gefordert, aber es fehlte uns ja im Reich der einheitliche Wille, und deshalb ist die ganze Arbeit jetzt eine so vollständig andere.

Wenn vorhin gefagt wurde, daß gegen Ende des Winters die Not besonders groß ist, so kommt doch auch schon die Hoffnung auf Besserung. Schon beginnt hier und da die Arbeit wieder, und in der Hoffnung treiben wir ja unser Werk, daß es unserm Führer gelingt, alle gelunden Menschen dahin zu bringen, daß sie wieder aus eigener Kraft für ihre Familie sorgen können.

Schwarting.

Hilfswerk der Hitler-Jugend!

In der Woche vom 4. bis 10. Februar läuft die große Werbeaktion der Hitler-Jugend, mit dem Ziel, Freistellen für erholungsbedürftige Kinder zu schaffen. Im Monat Juli und August, ganz wie es der Galtgeber wünscht, sollen die Hitlerjungen im Alter von 8 bis 14 Jahren, aus den mitteldeutschen Industriegebieten hier in unserem Lande für 3 Wochen zur Erholung weilen. Alle Jungen werden vorher von einem Arzt untersucht, sind also nicht krank, außerdem sind sie gegen Unfall und Krankheit versichert. Dies zur Aufklärung.

Vieher deutscher Volksgenoffe! — Not und Elend der letzten Jahre haben gerade an diesen Industriefindern harte Spuren hinterlassen. Nach dem Willen unseres Führers soll ein hartes junges Geschlecht heranwachsen. Es muß deshalb unsere helle Pflichten sein, diese Spuren wieder zu tilgen. Du deutscher Bauer und Bürger hast noch satt zu essen. Erkenne endlich, daß Du nur Nationalsozialist bist, wenn Du die Not der anderen Volksteile auch als Deine Not betrachtest. Und wir haben eine herzliche Bitte an Euch alle. Ueberwinde mit all den kleinen Vorurteile. Wenn am Sonntag die Jungen mit einer Liste zu Euch kommen, dann öffnet Eure Herzen und Türen. Nehmt im Sommer einen oder mehrere erholungsbedürftige Hitler-Jungen auf!

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elsfleth, den 3. Februar 1934

Tages-Beizer

o-Aufgang: 8 Uhr 11 Min. o-Untergang: 5 Uhr 12 Min

Schwaasser:

4.46 Uhr Vorm. — 5.15 Uhr Nachm

4. Februar: 5.17 Uhr Vorm. — 5.48 Uhr Nachm.

5. Februar: 5.52 Uhr Vorm. — 6.25 Uhr Nachm.

* Von der Elsflether Seefahrtschule wird uns berichtet: Die Vordrunterlehrer Gerhard Gräper aus Vardenfleth, Paul Steindorf aus Elsfleth und Rudolf Thor aus Bremen bestanden die Vordrunterprüfung II. Klasse an der Oberpostdirektion Bremen, nachdem sie in einem viermonatigen Vordrunterlehrgang an der Seefahrtschule Elsfleth vorbereitet waren. Für den neuen Lehrgang liegen bereits eine Reihe von Anmeldungen vor.

* Am Dienstag fand abends 8 Uhr ein stark besuchter Dankgottesdienst statt aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem unser Führer zum Kanzler des Reiches berufen wurde.

* Führerziehung der Standarte 10. Am letzten Sonntag hatte der Führer der Standarte 10, Standartenführer Strenge, seine Führer zu einer Belpredung nach Bad Zwischenahn gerufen. Die Frauen der Führer waren zu dieser Veranmlung mit eingeladen. Der Standartenführer gedachte des 30. Januars vorigen Jahres und erinnerte an die großen Kämpfe, Entbehrungen und an den Sieg, den die SA durchgeföhren hat. Besonders die Frau hat Opfer bringen müssen, wenn sie fast jeden Abend allein zu Hause bleiben mußte, weil der Mann seinem Dienst in der SA zu versehen hatte. Aber auch eine stolze Freude konnte die Frau erleben, wenn der Sturm ihres Mannes erfolgreich gekämpft und gearbeitet hatte. Während die SA-Führer mit ihrem Standartenführer in erster Arbeit zusammenfassen, lassen sich die Frauen in Bad Zwischenahn ein. Das Wartenhaus und vor allen Dingen die Gaufrauenchule wurden besichtigt. Nach einer kurzen Blaudekunde ging es wieder heimwärts mit neuer Kraft zum Dienst am Vaterland.

* Monatsversammlung der N. S. R. D. W. zu Elsfleth im Januar. Erschienen waren 32 Mitglieder. Folgende Punkte standen zur Verhandlung: 1. Bericht des Arbeitsamtes betr. Arbeitsbeschaffung der noch arbeitslosen Kameraden. 2. Bericht der Mitglieder in materieller und seelischer Hinsicht im Geiste des Nationalsozialismus. 3. Abzuhaltende Sprechstunde. Nach Vortrag des Obmanns, Kamerad Müller, wurden die einzelnen Punkte besprochen und bestimmt, daß die Sprechabende und Versammlungen künftig in der Berufsschule abgehalten werden sollen, weil der Ortsgruppe ein Raum gegen ein Entgelt für Licht und Feuerung freundlicher Weise zur Verfügung gestellt worden ist. Um 21.50 Uhr wurde die Versammlung mit einem „Stieg-Heil“ auf die gelamete Staatsführung geschlossen.

* Für die Schulen ist nach einer Mitteilung des Herrn Ministers für Kirchen und Schulen eine Aenderung der Lineatur der Schreibhefte und Tafeln vorerst nicht beabsichtigt, falls nicht noch eine andere Regelung für das ganze Reich erfolgt.

* Auflösung der Handwerkerbünde. Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat Anweisung gegeben, die Kreis-Handwerkerbünde und ebenso auch die Gewerbevereine, die sich auf das Gebiet der unteren Verwaltungsbehörden erstrecken und sich mit berufständlichen Aufgaben des Handwerks befassen, in Innungs- oder Kreis-Handwerkerverbänden umzuwandeln, die Handwerkerbünde ganzer Wirtschaftszweige und die Verbände der Gewerbevereine aber aufzulösen. Diese Neuorganisation wurde nach dem Informationsdienst der Arbeitsfront notwendig, da nach der Neuorganisation der Deutschen Arbeitsfront auch die Angehörigen des Handwerks von der Arbeitsfront erfasst werden, so daß für die Handwerkerverbände und für die Gewerbevereine nunmehr kein Raum mehr war. Die Handwerkerbünde wurden zum Teil schon in den 80. und 90. Jahren gegründet mit dem Zweck, die wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder zu vertreten.

* Die Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit. Ueber die Bildung der in Paragraph 23 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vorgesehenen Sachverständigenbeiräte und Sachverständigenausschüsse wird in den Durchführungsverordnungen zum Gesetz, die das Reichsarbeitsministerium vorbereitet und in nächster Zeit veröffentlichen wird, nähere Bestimmung getroffen werden. Es wird dabei insbesondere geregelt werden, nach welchen Gesichtspunkten die der Deutschen Arbeitsfront übertragene Aufstellung der Vorschlagslisten der Sachverständigen und die den Treuhändern obliegende Verurteilung der Sachverständigen zu erfolgen hat. Das Reichsarbeitsministerium hat mit Rücksicht hierauf die Treuhänder gebeten, selbst von vorzeitigen Maßnahmen abzuziehen und auch in ihren Bezirken darauf hinzuwirken, daß etwaige Vorarbeiten für die Vorschlagslisten bis zum Ablauf der Durchführungsbestimmungen zurückgestellt werden.

* Die parteiamtliche Pressestelle teilt mit: Der Weg des Nationalsozialismus. Februar-Ausstellung der NSDAP, Kreis Bremen. Am 4. Februar 1934 wird in der alten Festschule in Bremen, Ursgartorstraße, die von der Kreis-Propaganda-Abteilung der NSDAP, Bremen, veranstaltete Ausstellung „Der Weg des Nationalsozialismus“ eröffnet. Diese Ausstellung ist in erster Linie eine Rückschau auf die Kämpfe der NSDAP und die Ereignisse der letzten 14 Jahre bis zur Machtergreifung. Durch monatelange Vorarbeiten konnte hier mit Hilfe der alten Parteigenossen, die alle die Kämpfe und Verfolgungen miterlebt und oft am eigenen Körper gespürt haben, ein reichhaltiges Material zur Stelle geschafft werden. Die alten Kämpfer werden hier noch einmal alle Phasen der Kämpfe um die Macht durchleben und den Volksgenossen, die damals noch abseits standen, ein Bild geboten, von dem steigenden Durchbruch einer Idee trotz fast unüberwindlicher Hindernisse. So wird diese Ausstellung, die ein Stück lebendiger Zeitgeschichte darstellt, für alle deutschen Volksgenossen ein Gegenstand höchsten Interesses werden. Um aber auch tatsächlich eine, wenigstens in großem Rahmen abgeschlossene Schilderung vom Weg des Nationalsozialismus zu geben, sind in den oberen Räumen des Ausstellungshauses verschiedene Abteilungen eingerichtet, die darüberhinaus den Aufbau der einzelnen Formationen, wie SA, SS, St. HJ, BDM usw. zeigen. Ferner werden vertreten sein die Abteilungen: Arbeitsdienst und Siedlung mit direkt aus dem Leben herausgenommenen Schilderungen. In großen Zügen wird weiterhin auf die vom Nationalsozialismus beeinflussten Gebiete, wie Rasse, Frau und Volkstum, Landwirtschaft, Handel, Handwerk, Gewerbe und Industrie, Presse, Recht, Kunst und Erziehung hingewiesen. Mit der Veranstaltung einer solch aktuellen und reichhaltigen Ausstellung, deren Besuch allen Volksgenossen, insbesondere auch den Schulen, empfohlen wird, hat die Kreis-Propaganda-Abteilung der NSDAP ein Werk geschaffen, dessen Ausführung seit langem der Wunsch vieler alter Parteigenossen war.

* 3399 Menschen lebender Seeentrissen hat bis zum 31. Dezember 1933 die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger im nie ermüdenden, aufopferungsvollen Kampf des Rettungsdienstes an deutschen Küsten. Das gewaltige Werk menschlicher Nächstenliebe, das nunmehr seit 69 Jahren das Leben des Seemanns in Not oft unter Einsatz des Lebens der eigenen Rettungsmannschaft schützt, hat im Jahre 1933 einundfünfzig Schiffbrüchige gerettet. Die Rettungsboote der Nordstationen wurden in 5, die der Ostsee in 3 Fällen erfolgreich eingesetzt. Ueberwiegend handelt es sich bei den Rettungen um in Seenot geratene Fischer, öfter wurde aber auch Sportfischer und auch Flugzeugen Hilfe zuteil. Es ist Ehrenpflicht jeder Nation, im Bereich ihrer Küsten den Schutz von Menschenleben zu gewährleisten. Durch freiwillige Spenden und hochherzigen Opfermut ist die Sicherung der deutschen Küsten durch Rettungsfahrer mit modernen Geräten möglich geworden. Wenn zur Zeit der Winter- und Frühjahrsstürme feste Mauern Euch schützen, denkt auch an den Seemann in Not und die braven Rettungsmannschaften, die jederzeit ihr Leben dem Nächsten opfern.

* Elsfleth-Neuenfelde. Die Damen unseres Stadtteils beabsichtigen eine selbständige NS-Frauentruppe ins Leben zu rufen. Wie verlautet, sollen sich bereits über 50 Frauen und junge Mädchen bereit erklärt haben, dieser Ortsgruppe beizutreten. Mit ihrer Gründung dürfte bei uns jung und alt so ziemlich restlos organisiert sein.

* Oldenburg, 1. Februar 1934. Zentraltiermarkt. Amtlicher Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: Insgesamt 505 Tiere, nämlich 470 Ferkel und 35 Läuferferkel.

Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität:
Ferkel, bis 6 Wochen alt 9.00—12.00 M
Ferkel, 6—8 Wochen alt 12.00—15.00 M
Ferkel, 8—10 Wochen alt 15.00—18.00 M
Läuferferkel, 3—4 Monate alt 20.00—26.00 M
Läuferferkel, 4—6 Monate alt 26.00—33.00 M
Größere Läuferferkel entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktwert: Mittelmäßig.

* Barel. Kinder fanden nach Rückkehr die elterliche Wohnung verschlossen. Als trotz bestigen Klopfens nicht geöffnet wurde, wurde die Gendarmerei benachrichtigt, die sofort in die Wohnung einbrach, die voller Gas war. Auf dem Sofa lagen die Ehefrau O. und deren Freund R. bewußtlos. Erst nach längerem Bemühen eines Arztes konnten Beide ins Leben zurückgerufen werden. Gegen die O. scheint ein Verbrechen wegen Abtreibung. Hr. Chemann arbeitet auswärts. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die Lebensmüden gemeinsam aus dem Leben scheiden und zusammen beerdigt werden wollten.

* Bremen. Die deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft „Ganja“ hat ihr Motorschiff „Schwarzenfels“ an die Deutsche Luft-Ganja verkauft. Das Schiff soll als weiterer Flugzeugstützpunkt im Luftpostdienst der Deutschen Luft-Ganja im Südalantik dienen. Motorschiff „Schwarzenfels“, das bis Ende Dezember in der Ostindienfahrt beschäftigt war, liegt zur Zeit in Bremen auf. Das Schiff ist 1925 von der Deutschen Werke U.-G. Kiel erbaut worden.

* Grambe. In den letzten Monaten hat ein angeblicher Dr. Vogt aus Chemnitz kranke Personen in Grambe aufgesucht, denen er seine Hilfe anbot. Nachdem durch Augenbiagnose oder auf andere Weise das Leiden festgestellt war, überredete er die Kranken, sich einer Kur zu unterziehen, damit eine Besserung ihres Zustandes erreicht würde. Bei einem Mißerfolg sollte der eingezahlte Betrag zurückerstattet werden. Der angebliche Arzt gewann sich nach dem Vertrauen der Hilseluchenden, die ihm einen größeren Betrag als Anzahlung übergaben. Die Patienten warteten vergeblich auf die Zuführung von Medikamenten; sie hörten auch sonst nichts wieder von dem Heilkundigen.

* Wittmund. In der Mordangelegenheit Corbes ist mitzuteilen, daß die am Sonnabend nach Aurich überführte Frau Müller wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. In der nochmals durchsuchten Wohnung fand man ein überaus reichhaltiges Lager an wertvollem Diebesgut. Wäschehäufe in großer Zahl sind vorgefunden, deren Herkunft aus verschiedenen Diebstählen (z. B. bei Kaufmann Rinjes und im Hotel „Bremer Schlüssel“) teilweise bereits festgestellt ist. Einige wertvolle Bibliothek wurde vorgefunden, die höchstwahrscheinlich zusammengestohlen worden ist. Das gleiche scheint mit dem Handwerkszeug der Fall zu sein.

Wandern, Turnen, Spiel und Sport

Turner und Turnerinnen

des Turngebietes Wesermarsch!

Auf dem Stuttgarter Turnfest hat unser Kanzler Adolf Hitler die Deutsche Turnerschaft „einen gewaltigen Faktor zur Erhaltung unseres Volkes“ genannt. Diese Anerkennung unserer Arbeit erfüllt uns Turner mit Stolz, legt uns aber auch die Pflicht auf, mit all unserer Kraft am Aufbau unseres Vaterlandes mitzubefahren. Unsere Festsitzberechtigung behalten wir im neuen Staate nur dann, wenn wir eine Arbeit leisten, die uns eigentümlich und für die Gesamtheit unseres Volkes von Nutzen ist. Dann können wir auch des Einbaus unserer Turnbewegung in den allgemeinen deutschen Erziehungsaufbau sicher sein. Unser neues Turngebiet Wesermarsch soll dabei nicht zurückstehen. Nehmen wir für unser Schaffen die Kräfte und Werte Jahrslichen Turnens, wie sie in den beiden Turnverbänden Aufzählungen und Stadland gestaltet wurden, zur kraftvollen Einheit zusammengeballt, mit hinüber in das neue Turngebiet Wesermarsch. Zeigen wir uns würdig des Anspruchs unseres Turnerführers von Tschammer und Osten: „Wer die Deutsche Turnerschaft angreift, greift Deutschland an.“ Unser Ziel aber heißt: Volk und Vaterland, unser Weg: Deutsche Turnerschaft.

In diesem Sinne grüßt Euch mit einem kräftigen Gut Heil und Heil Hitler

Euer neuer Gebietsführer

Dr. Gernand, Nordenham

Der Gebietsführer, Studienassessor Dr. Gernand, hat im Einverständnis mit dem Beauftragten des Reichssportführers und dem D.L.-Kreisführer folgende Turner und Turnerinnen zu Mitarbeitern berufen:

Führerstab:

Gebietsführer: Dr. Gernand. Oberturnwart: Hauptlehrer Herm. Kruse, Schweewarden. Gebietsführer (Geld- und Schriftwart): Lehrer R. Kölsch, Nordenham. Frauenturnwartin und Führerin der Frauen und Mädchen: Frau E. Schadow, Brake. Untergebetsführer (Vertreter des Gebietsführers) für Stadland und Dietmar: Lehrer K. Joeschke, Elsfleth.

Führerzug:

Männerturnwart: Turnlehrer W. Blohm, Brake. Volksturnwart und Spielwart: Studienassessor J. Braungardt, Elsfleth. Mädchenturnwartin: Turnlehrerin S. Willers, Verex. Prefewart: Lehrer E. Lampe, Abbehausen. Mitarbeiter zur besonderen Verwendung: Lehrer D. Wiefemann, Nordenham. Anoberturnwart: vorl. nicht besetzt. Jugendwart: vorl. nicht besetzt.

Folgende 30 Vereine gehören dem Gebiet Wesermarsch an:

Männerturnverein Abbehausen, Turnverein Altenhof, Turnverein Bardenfleth, Turnerbund Verex, Turnvereine Brake, Burbane, Edwarden, Turnerbund Elsfleth, Turnvereine Greshamm, Golswarden, Hammelwarden, Jaderberg, „Gut Heil“, Neustadt bei Strickhausen, Nordenham, Turnerbund, Reichsbahnturm- und Sportverein Nordenham, Turnvereine Wenzhausen, Oldenbrock, Ovelgönne, Hohenkirchen, „Gut Heil“ Rönne Moor, Ruhwarden, Damen-Turnverein Sandfeld, Turnvereine Seefeld, Schweewarden, Schwei, Schweiburg, Stollhamm, „Gut Heil“ Strickhausen, Tossens, Waddens.

Kirchenkasse Elsfleth

Oeffentliche Mahnung!

Die rückständigen Kirchensteuern sind nunmehr bis zum 10. Februar d. J. zu entrichten, widrigenfalls die Zwangtreibung erfolgen muß.

Jungmann, Rechnungsführer

Volksschule Altestraße

Anmeldung der Schulanfänger am Dienstag, den 6. Februar, nachmittags 4 bis 5 Uhr. Impfschein mitbringen.

Schwarting

Nur einige Tage!

Schlafzimmer in Eich

ausgestellt

Joh. Nowold, Tischlermeister, Bahnhofstr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 4. Februar

10 Uhr: Gottesdienst

11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst

Verloren eine goldene Kette

Gegen Verlohung abzugeben

Weserstraße

Achtung

Streichfänger Käse

milde, Butter-sparend

1 Pfund 65 Pfg.

Kleine Packung von 10 Pfund

Hermann Gade

Hamburger Fettwaren-Lager

Ausnahme-Angebot

Sardinen in Öl

Dose 3—5 Fische nur 15 Pfg.

4 Dosen für 50 Pfg.

Rohkostet, 100%, gar. rein

1 Pfund-Tafel nur 58 Pfg.

Schmalz, amerl., Pfd. 88 Pfg.

Ferner die guten und billigen

Gemüse-Konjerven

Hermann Gade

Hamburger Fettwaren-Lager

N.S.K.O.V. Elsfleth

Dienstag, den 6. Febr.,

abends 8 Uhr

Versammlung

in der Berufsschule. Es

spricht der Kreisgeschäftsführer Pp. Schweinke.

Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

Der Obmann

Papier- u. Schreibwaren

H. Bargmann

Buchhandlung

Elsmether

Kriegereverein.

Sonntag, d. 4. Februar

im „Tivoli“

Hitlerjunge Quex

Eintritt geschlossene 0.50 M

20 Uhr Eintreten Vereinslots

Der Vereinsführer

Oeffentl. Vortrag

der Volksbausparkasse Lübeck

in Geislers Hotel am Sonnabend, den

3. Februar, abends 8 1/2 Uhr

Zinsloses Bauen, Ablösung

von Hypotheken, Hauskau

Bezirksleitung Karl Gruel, Bremen, Oberholerstraße

S. W. E.

Tages-Parole: Strandfest

Ich erwarte das Erscheinen aller Mitglieder

Der Vereinsführer

Tivoli-Tonlichtspiele

Sonnabend und Sonntag, 20 1/2 Uhr

Hitlerjunge Quex

Ein Film vom Opfergeist der deutschen Jugend

Gefertigt unter dem Protektorat des Jugendführers

des Deutschen Reiches Baldur von Schirach

Dazu das tönende Beiprogramm

Sonnabend abend Festvorstellung

unter Mitwirkung HJ, BDM, Jungvolk

Sonntag nachm. 3 Uhr: Jugend-Vorstellung